

108. Berteidigung der Kröte.

1. Es ist ein Trost für mich, daß es häufig des Guten Los ist, verkannt und verleumdet zu werden; aber ich wünschte doch, daß ich diesen Trost nicht nötig hätte. Welchen Grund könnt ihr Menschen haben, mich zu hassen und zu verfolgen? Daß ich nicht sehr anmutig von Gestalt bin? Ei nun, wir haben uns nicht selbst geschaffen! Unter den Blumen ist auch nicht alles Rosen und Geranium. Betrachtet euch selbst gefälligst im Spiegel! Ihr seht auch nicht alle so aus, daß jeder von euch über seine Photographie besonders glücklich sein könnte; überdies ist der Geschmack verschieden.

Was soll ferner das alberne Gerede von meiner Giftigkeit? Die ihr so sehr mit eurer Vernunft und Einsicht prahlt, ihr solltet doch endlich dahintergekommen sein, daß ich weder Gift führe noch überhaupt imstande bin, zu verwunden. Aber was helfen mir und meinen wenigen Freunden unter euch alle Beteuerungen? Raum lasse ich mich sehen, so heißt es: „Hu, eine Kröte! Nimm dich in acht! Sie beißt, sie sticht durch die Stiefel! Sie ist fürchterlich giftig!“ — Dann sagt unsereins: „Ich geh' ja schon! ich geh' ja schon! Laßt mich doch nur am Leben!“ Aber das schnelle Weglaufen ist nicht unsre starke Seite; ehe man sich's versieht, hat man mit Stöcken und Steinen sein Teil bekommen, oder man wird mit der Feuerzange gepackt und über den Zaun geworfen, daß einem Hören und Sehen vergeht und man für sein ganzes Leben einen Schaden davonträgt.

2. Solches erdulden wir armen Kröten, obgleich wir euch als die sorgsamsten Gärtnerinnen dienen, indem wir von euern Gemüsen und Salaten das Gewürm herunterschmausen. Was, glaubt ihr wohl, würden die kleinen Schnecken täglich von euerm Kohl verzehren, wenn ich nicht die Schnecken vertilgte? Etwa so viel, daß euer drei oder vier davon eine Mahlzeit hätten, und es würde noch ein Schüsselchen voll für einen gerade vorbeikommenden Handwerksburschen übrigbleiben. — Was kann ich manchmal in Schnecken leisten! Die ersten paar Duzend ess' ich nur für den Hunger. Erst wenn ich beim dritten oder vierten Duzend bin, sag' ich: „Jetzt komm' ich in den Geschmack! Die Schnecken sind feist und munden nicht übel. Will doch sehen, ob ich's nicht bis auf hundert bringe.“

3. Ich habe nun wohl genug gesprochen. Es macht mir wahrlich kein Vergnügen, mich selber zu rühmen; aber ich werde auch